

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 80 (2013)

Vorwort: Das Fraumünster und die Antiquarische Gesellschaft
Autor: Böhmer, Roland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Fraumünster und die Antiquarische Gesellschaft

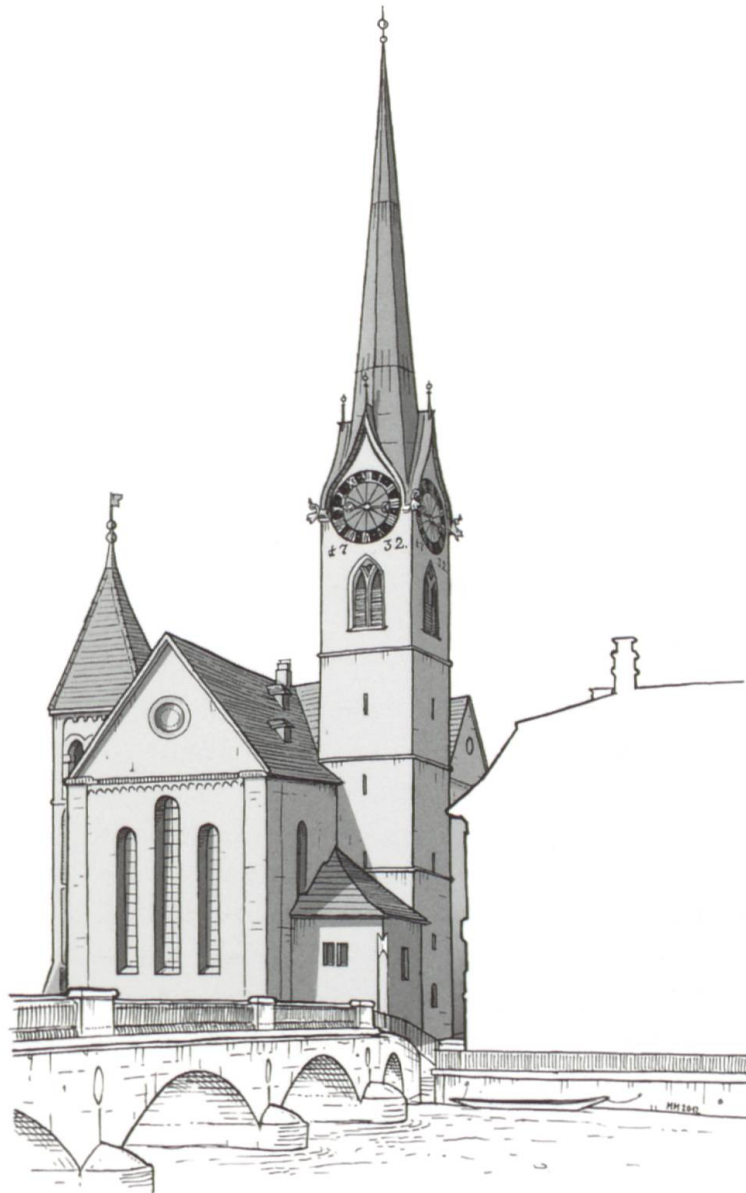
Wenn die Antiquarische Gesellschaft (AGZ) ihr Neujahrsblatt 2013 dem Fraumünster widmet, so tut sie dies im Wissen, dass das ehemalige Frauenkloster seit über 170 Jahren in ihrem Forschungsinteresse steht. Als Ferdinand Keller, der Gründer unserer Gesellschaft, 1841 ein Programm der wünschenswerten wissenschaftlichen Publikationen aufstellte, notierte er unter der Rubrik Mittelalter als fünften Punkt: «Geschichte der Abtei St. Felix und Regula in Zürich».¹ Eine entsprechende Arbeit zur Geschichte und Architektur des Grossmünsters und seines Kreuzgangs war damals eben abgeschlossen und in den «Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft» publiziert worden.²

Im Hinblick auf das 1853 zu feiernde Tausendjahr-Jubiläum des Fraumünsters fällte die AGZ 1844 den Beschluss, Kellers fünften Programmpunkt in die Tat umzusetzen.³ Unter dem Titel «Geschichte der Abtei Zürich» legte der Historiker Georg von Wyss das gesamte Urkundenmaterial zum Fraumünster vor und wertete es aus.⁴ Anders als in der erwähnten Grossmünster-Monografie streifte von Wyss die Gebäude der Fraumünsterabtei nur am Rand; die im Tätigkeitsbericht 1845/46 angekündigte «Beschreibung der Kirche und Abtei» beschränkte sich weitgehend auf sechs Bild- und Plantafeln mit erläuterndem Text. Dies heisst jedoch keineswegs, dass die AGZ die Erforschung der baulichen Zeugnisse des Fraumünsters vernachlässigt hätte. Schon 1845 hatte sie den Grabstein für Bürgermeister Hans Waldmann (1435–1489) unter einem Bretterboden entdeckt und neben dem Eingang in den Chor aufstellen lassen.⁵ Im Frühjahr des darauffolgenden Jahres wurden im Kreuzgang Ausgrabungen vorgenommen, in der Hoffnung, Form und Ausdehnung des karolingischen Kreuzgangs in Erfahrung bringen zu können. Man fand an einem Pfeiler ein höchst merkwürdiges Relief, das bisher völlig unbekannt gewesen war.⁶ Weitere Forschungen im Jahr 1846 «bezogen sich theils auf die Öffnung einiger Dutzend alter Grabstätten, theils auf die Untersuchung der ursprünglichen Form und Anlage der hiesigen Fraumünsterkirche».⁷ Der 1853 vorgenommene Abbruch der an die Kirche angebauten Buden hätte eine weitere Gelegenheit zu archäologischen Grabungen geboten. Der Stillstand der Fraumünstergemeinde indessen wusste das Ansinnen zu verhindern, indem er auf die Totenruhe der unter dem Münsterhof Bestatteten hinwies.⁸

Die Wände im Kircheninnern waren ebenfalls Gegenstand von bauhistorischen Untersuchungen. 1847 und 1849 entdeckte Ferdinand Keller eine Reihe von mittelalterlichen Wandgemälden, unter anderem an der südlichen Querhauswand eine Darstellung der Gründungslegende des Fraumünsters.⁹ Leider wurde dieses einzigartige Bildzeugnis wenig später wieder übertüncht und dabei weitgehend zerstört. Umso wertvoller ist die zeichnerische Dokumentation des Kunstmalers Franz Hegi, die Keller in Auftrag gegeben und durch zwei eigenhändig angefertigte Aquarelle ergänzt hatte.¹⁰

Als in den 1890er-Jahren eine radikale bauliche Erneuerung des Fraumünsterareals einsetzte, rückte die einstige Klosteranlage erneut ins Blickfeld der «Antiquarischen». Johann Rudolf Rahn (1841–1912), Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich und langjähriger Vizepräsident der AGZ, untersuchte Konventbauten und Abteige-

bäude, bevor sie 1898 für die Errichtung des neuen Stadthauses niedergerissen wurden. Im gleichen Jahr beauftragte die Kirchengemeinde Fraumünster den in ihrem Sprengel wohnhaften Kunstgeschichtsprofessor mit einem Gutachten, das die Marschrichtung für den geplanten Kirchenumbau vorgeben sollte.¹¹ In einem ersten Schritt analysierte Rahn die Baugeschichte des Gebäudes. Sein daraus abgeleitetes Werturteil war wenig schmeichelhaft: «[S]chon der Bau als solcher ist zufällig und je weiter nach oben und westwärts, um so dürftiger geraten. Das Langhaus zumal ist ein verschlepptes Werk, dessen Einzelheiten Schritt für Schritt die zunehmende Ebbe der Baukasse belegen.»¹² In den Umbauten aus dem Zeitraum zwischen der Reformation und den 1860er-Jahren erblickte Rahn «lauter Zerstörungen, willkürliche Veränderungen und missverstandene «Restaurationen»». ¹³ Als Folge davon entbehre das Innere «jeglicher Einheit der Einrichtungen und der Ausstattung».¹⁴ Aufgrund dieser gravierenden Mängel schlug der Gutachter eine Reihe von baulichen Eingriffen vor. Sie alle zielten darauf ab, die Verschandelungen der letzten 300 Jahre zu eliminieren oder wenigstens zu mildern und die ehemalige Abteikirche den Bedürfnissen einer wachsenden städtischen Kirchengemeinde anzupassen: Absenkung des Bodens auf das ursprüngliche Niveau, Entfernung des Wandanstrichs und der historistischen Glasmalereien, Einbau der fehlenden Fenstermasswerke, Einzug von zusätzlichen Emporen in den Seitenschiffen et cetera. Besonderes Gewicht legte Rahn auf eine würdige Ausgestaltung der schmucklosen Westfassade, die erst mit dem Abbruch der Stadtmauer und dem Bau der Poststrasse in den 1830er-Jahren eine städtebauliche Bedeutung erhalten hatte. Die Fassade sollte im gleichen Geist wie das einfach gehaltene Innere konzipiert und von einem Doppelportal durchbrochen werden. Auch die Ostteile der Kirche vermochten den Gutachter in ihrer historisch gewachsenen Gestalt nicht zu befriedigen. Um die vermutete ursprüngliche Dachform wiederherzustellen, forderte er, das 1729 erneuerte Walmdach über dem Chor sei durch ein Satteldach mit steinernem Giebel zu ersetzen. Es folgte die Empfehlung, den 1728 um das Glockengeschoss gekürzten romanischen Südturm auf sein originales Aussehen zurückzuführen. Der 1728–1732 aufgestockte Nordturm hingegen sollte unverändert bleiben. Wäre dieser Vorschlag realisiert worden, hätte die Ostpartie der Fraumünsterkirche ein Aussehen erhalten, das sie nie in ihrer Geschichte besessen hatte. Rahn schien dies nicht zu stören, denn er argumentierte rein ästhetisch: «Man wende nicht ein, dass sie [die Lösung] ihres Kontrastes zu dem Nordturme wegen sich nicht empfehle; im Gegenteil wird sie wesentlich den malerischen Reiz der ganzen Ostpartie heben und auch den Übergang zu dem von Gull projektierten Anbau vermitteln.»¹⁵ Diese Denkweise überrascht, denn sie widerspricht – zumindest aus heutiger Sicht – der «Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und zu ihrer Wiederherstellung», welche die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1893 verfasst hatte. Rahn war zu jenem Zeitpunkt Vorstandsmitglied der Gesellschaft und ehemaliger Vizepräsident. In der Anleitung ist zu lesen: «Nicht selten und besonders bei grösseren Bauanlagen [...] zeigt es sich, dass sie in verschiedenen Perioden erbaut, oder auch teilweise umgeändert worden sind. Solche Zusätze sind sorgfältig zu erhalten und, wenn nötig, zu restaurieren, da sie in wertvollster Weise die Geschichte des Bauwerks illustrieren. [...] Man sollte auf der Hut sein vor persönlicher Voreingenommenheit für einen Baustil [...] und besonders vor der beliebten Theorie, dass in einer wiederhergestellten Kirche u. s. w. diejenigen Gegenstände und Bauformen, die nicht den Stil der beliebten Periode tragen, entfernt werden müssen. Solche Begriffe sind in höchstem Grade gefährlich.»¹⁶



Die Ostpartie des Fraumünsters. Visualisierung der 1898 von Johann Rudolf Rahn vorgeschlagenen Teilrekonstruktion des spätmittelalterlichen Zustands. (Zeichnung Marcus Moser, Kantonsarchäologie Zürich)

Eine andere Möglichkeit zur Schaffung eines Gleichgewichts zwischen den beiden Türmen wäre die Aufstockung des Südturms auf die Höhe des Nordturms gewesen. Rahn verwarf sie ohne Angabe von Gründen.¹⁷ Es war ihm offensichtlich nicht bekannt, dass schon 1730 ein entsprechendes Projekt diskutiert, aber wegen statischer Bedenken fallen gelassen worden war.¹⁸

Grabungsarbeiten unter dem Chorboden führten im August 1900 zur Entdeckung von Mauerwerk – glücklicherweise just in dem Moment, als Rahn der Baustelle einen Besuch abstattete.¹⁹ Dank des Entgegenkommens der Kirchenpflege Fraumünster konnte im Chor unter der Leitung von Heinrich Zeller-Werdmüller, Vorstandsmitglied der AGZ, eine

Flächengrabung durchgeführt werden, deren Kosten die AGZ übernahm. Die Arbeiten führten zur Aufdeckung einer Aussenkrypta, die man fälschlicherweise als Krypta der ersten Kirche interpretierte. Nach über zehnjähriger Planung wurde 1911 der Gesamtumbau der Kirche nach einem Projekt von Gustav Gull (1858–1942) in Angriff genommen. Er ermöglichte weitere Ausgrabungen und eine eingehende Untersuchung des aufgehenden Mauerwerks. Johann Rudolf Rahn erlebte die Fertigstellung des Baus nicht mehr; er verstarb unerwartet Ende April 1912, ein knappes halbes Jahr vor der Einweihung. So blieb es ihm versagt, seine Monografie über das Fraumünster, deren erste drei Folgen 1900–1902 als Neujahrsblätter der AGZ erschienen waren, zu vollenden. Anhand von Aufzeichnungen und Skizzen aus dem Nachlass seines Lehrers verfasste Josef Zemp (1869–1942) die vierte und letzte Folge, die der Baugeschichte der Kirche gewidmet ist.

Inzwischen sind 100 Jahre seit dem Umbau von 1911–1912 vergangen. Die AGZ nahm dieses Jubiläum zum Anlass, sich erneut mit dem Fraumünster zu beschäftigen. Man mag sich fragen, ob der Zeitpunkt für das Unterfangen klug gewählt sei, ist doch erst vor zehn Jahren der neu bearbeitete Kunstdenkmälerband über die Kirchen der linksufrigen Altstadt erschienen. Die in der Zwischenzeit durchgeführte Gesamtrestaurierung der Kirche hat jedoch einige wichtige zusätzliche Befunde erbracht. Zudem haben die Vorarbeiten der Stadtarchäologie im Hinblick auf die Werkleitungserneuerung im Fraumünsterquartier, die Neugestaltung des Münsterhofs und die museale Präsentation der Ausgrabungen unter dem Chor gezeigt, dass bisherige Interpretationen des archäologischen Befunds neu zu diskutieren sind. Unter einem geschärften Blick erscheint Altbekanntes unvermittelt in anderem, zuweilen hellerem Licht. Unabhängig von der Tagesaktualität sind überdies in den letzten Jahren verschiedene wissenschaftliche Arbeiten entstanden, die neue Aspekte zur reichhaltigen Geschichte der Fraumünsterabtei beisteuern und bislang unveröffentlicht geblieben sind.

Der Sammelband mit Beiträgen von 14 Autorinnen und Autoren spannt den Bogen von der Abteigründung zur Gegenwart und weiter bis in die nahe Zukunft. Einige Aufsätze knüpfen direkt an die älteren wissenschaftlichen Arbeiten an. Andere behandeln Themen, die bisher nicht im Fokus der Forschung gestanden haben.

Ohne die Begeisterung und den unentgeltlichen Einsatz der Autorinnen und Autoren wären die Texte des vorliegenden 177. Neujahrsblatts nicht zustande gekommen. Peter Niederhäuser und Dr. Dölf Wild haben sie umsichtig lektoriert. Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch die Sponsoren (siehe die Auflistung auf S. 4) ist das Erscheinen des Werks in Buchform erst möglich worden. Allen Beteiligten, auch den Mitarbeitern des Chronos Verlags, gilt mein herzlicher Dank.

Roland Böhmer

Präsident der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Anmerkungen

- 1 Denkschrift zur fünfzigjährigen Stiftungsfeier der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1882, Zürich 1882, S. 12.
- 2 Vögelin, Salomon und Keller, Ferdinand: Das Grossmünster in Zürich (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich [MAGZ], Bd. I, Hefte 4–6), Zürich 1840–1841.
- 3 Zweiter Bericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Vom 1. Juli 1845 bis 1. Juli 1846, Zürich 1846, S. 7.
- 4 Von Wyss, Georg: Geschichte der Abtei Zürich (MAGZ, Bd. VII), Zürich 1851–1858.
- 5 StAZH, W I 3 171.2, Schreiben des Präsidenten und des Aktuars der AGZ an den Finanzrat des Kantons Zürich, 17. Dezember 1845, S. 78; vgl. auch Bericht 1845/46 (wie Anm. 3), S. 7.
- 6 Bericht 1845/46 (wie Anm. 3), S. 7.
- 7 StAZH, W I 3 171.2, Schreiben des Präsidenten und des Aktuars der AGZ an den Regierungsrat des Kantons Zürich, Mai 1847, S. 97.
- 8 Largiadèr, Anton: Hundert Jahre Antiquarische Gesellschaft in Zürich 1832–1932, Zürich 1932, S. 37.
- 9 Bericht 1845/1846 (wie Anm. 3), S. 7; Sechster Bericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Vom 1. Juli 1849 bis 1. Juli 1850, Zürich 1850, S. 5.
- 10 Kunsthaus Zürich, Graphische Sammlung, O 16; StAZH, W I 3 111.11, S. 89–91, 93.
- 11 Rahn, Johann Rudolf: Gutachten über den Befund und die künftige Behandlung des Fraumünsters in Zürich, August 1898 (Teil eines an die Mitglieder der Fraumünstergemeinde gerichteten Berichts zum Traktandum «Einführung der obligatorischen Kirchensteuer an Stelle der bisherigen freiwilligen Steuer», Kirchgemeindeversammlung vom 29. Oktober 1898, S. 13–29, einsehbar z. B. im StadtA Zürich, Signatur: V.L. 85).
- 12 Rahn, Gutachten (wie Anm. 11), S. 17 f.
- 13 Ebd., S. 15. Die Beurteilung der Fraumünsterkirche im Gutachten entspricht weitgehend den Äusserungen in Rahn, Johann Rudolf: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, Zürich 1876, S. 509–511.
- 14 Rahn, Gutachten (wie Anm. 11), S. 17.
- 15 Ebd., S. 27.
- 16 Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (Hg.): Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung, Zürich 1893.
- 17 Rahn, Gutachten (wie Anm. 11), S. 27.
- 18 Nievergelt-Albrecht, Esther: Der Turm des Fraumünsters. Sein Bau 1728–1732 und seine Geschichte seither, Zürich 2007, S. 14 f.
- 19 Rahn, Johann Rudolf und Zeller-Werdmüller, Heinrich: Das Fraumünster in Zürich, II: Baubeschreibung des Fraumünsters (MAGZ, Bd. XXV, Heft 2), Zürich 1901, S. 39.